

hifi & records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Sonderdruck

Ausgabe 2/2021



»Ökosystem«:

Avid Ingenium Plug & Play

Glücklich und zufrieden sitze ich auf meinem Hörplatz und sinniere über den Galileo Galilei zugeschriebenen Satz »Und sie bewegt sich doch«, den ich in Gedanken in »Und sie dreht sich doch noch« umwandle. Schallplatten haben mir den Weg in meine Leidenschaft, mein Hobby und schließlich in diese Branche ebnen. Eine zeitweilige Unterbrechung erfuhr diese Liebe im Jahr 1984, als die analoge Signalquelle im Zuge des technischen Fortschritts nicht mehr zeitgemäß schien. CDs und Compact-Disc-Player sorgten für hohe Umsätze, und natürlich wollte auch ich ein solches Gerät besitzen. Die Abtastung mit Licht und die damit einhergehende Verschleißfreiheit sowie der Zugewinn an Komfort aufgrund überflüssiger Reinigungsprozeduren für Abtastnadel und Schallplatte, die immer exakte Titelauswahl und selbst so unsägliche Dinge wie »Shuffle«-Play waren damals die Argumente für die digitale Wiedergabe. In puncto Klangqualität war jedoch eine Menge Überzeugungsarbeit notwendig, denn die stimmte zu Beginn ganz und gar nicht. Das Ende der Vinylplatte schien dennoch festzustehen.

Nun, seither ist viel Wasser den Rhein hinuntergeflossen, und so gibt es heute ein großes Angebot unterschiedlicher hochwertiger Quellen. Das Digitale ist nicht mehr an einen physischen Datenträger gebunden, was die stark eingebrochenen Absätze von CDs und der Streaming-Boom belegen, und auf der analogen Seite ist das Angebot an Plattenspielern so groß und vielfältig wie nie zuvor. Warum also hören wir heute noch oder wieder LPs? In meinem Fall hat das nichts mit Nostalgie zu tun, ich kaufe zumeist auch aktuelle Neuerscheinungen auf Vinyl. Dass dies auch andere tun und die analogen Scheiben überlebt haben, hat viele, vor allem wohl individuelle Gründe. Auch bei den Frontends gibt es eine deutliche Entwicklung mit Angeboten selbst für allerhöchste Budgetrahmen, auch wenn ich deren Seriosität zuweilen bezweifle.



Test: Plattenspieler Avid Ingenium Plug & Play

Echtes Plug & Play ist bei Plattenspielern nicht möglich? Der Ingenium des englischen Herstellers Avid ist an diesem Ideal verdammt nahe dran.

Schwierig wird es für uns Analog-Liebhaber immer dann, wenn man etwas gehört oder erlebt hat, was einfach nicht erschwinglich ist. Dann würde man das ganze Thema am liebsten zu den Akten legen. Einer, der dieses Dilemma aus vielen Gesprächen kennt, ist Conrad Mas, Gründer und Inhaber von Avid HiFi mit Sitz im englischen Kimbolton. Er wollte dem Satz »Klingt großartig, kann ich mir aber nicht leisten« mit dem Ingenium Plug & Play offenbar endgültig die Berechtigung entziehen.

Und hat Fakten geschaffen. So liegt dieser Plattenspieler nicht nur in einem attraktiven Preisbereich, sondern er ist tatsächlich in verhältnismäßig kurzer Zeit aufgebaut und spielfähig. Und er bringt sogar audiophiles Zubehör wie eine schraubbare Plattenklemme mit. Niemand soll im Ingenium PP also eine Sparbüchse vermuten. Doch wie ist diese Ausführung entstanden? Schließlich gibt es den Ingenium ja schon länger.

Die Ingenium-Urversion war laut Mas mit dem Project 9CC-Tonarm, aber nie



nur das Gegengewicht montieren muss. In der Plug & Play-Ausführung ist das genial gelöst: Das runde Gewicht wird einfach hinten auf den Tonarm gesteckt und dann bis zu einem Gummiring geschoben – fertig. Auch der Tonabnehmer ist vormontiert, hier gilt es lediglich den Nadelschutz zu entfernen.

Ausgesprochen gut gefällt mir das auf drei Sorbothane-Füßen ruhende Chassis. Um den Plattenspieler in Betrieb zu nehmen, wird zuerst der Innenteller auf die Lagerkugel aufgesetzt, dann kann der eigentliche, mit einer Korkschiene versehene Plattenteller platziert werden. Der Antriebsriemen wird um den inneren Teller gespannt und dann um den externen Motor gelegt. Dessen Spindel besitzt zwei Ringe für 33,3 und 45 Umdrehungen in der Minute. Mit Hilfe einer Stroboskopscheibe wird die exakte Geschwindigkeit eingestellt, die Distanz zwischen Motor und Innenteller gestattet geringfügige Anpassungen. Die Inbetriebnahme des Ingenium ist also kein reines Plug & Play im Sinne des Wortes, doch Aufbau und Justage gehen erheblich schneller vonstatten als gewohnt.

Bevor die »Pieces For Guitar 1970-2002« von Will Ackermann über den Phonovorverstärker Echo Diastasis PH-79 II, den Canor-Vollverstärker AI 2.10 und die Dynaudio Special Forty wiedergegeben werden können, ist ein weiterer wichtiger Schritt vonnöten: die Montage der Plattenklemme. Sie ist nicht einfach nur ein Gewicht, das die Platte plan auf den Teller drücken soll, nein, sie ist mit einem präzisen Gewinde versehen und wird auf die Spindel geschraubt. Leichtes Festziehen reicht, dann entfaltet sie ihre klangfördernde Funktion. Jetzt darf Ackermann endlich in die Saiten greifen, wobei ich sein feines Spiel fast immer als meditativ empfinde. Der Avid arbeitet selbst feine und kleine Töne ex-

mit einem Tonabnehmer bestückt. Das Modell entpuppte sich als umsatzträchtig, sodass Montagemöglichkeiten für unterschiedliche Tonarme und auch Ausführungen für den Betrieb von zwei Armen geschaffen werden mussten. Doch diese Optionen kosten Geld. So viel Geld, dass die anfängliche Idee, mit dem Ingenium einen preiswerten, einfach einzustellenden und mehr

als ordentlich klingenden Avid-Plattenspieler zu schaffen, fast dahin war.

Bei der Rückkehr zum ursprünglichen Plan hat Rega mitgeholfen. Dort gab es sowohl einen passenden Tonarm als auch den zugehörigen Tonabnehmer. Und das bedeutet für den Nutzer, dass er

Ökosystem

zellt heraus und verschmiert sie auch bei Überlagerung nicht. Zudem gefällt mir sein Maß an Spritzigkeit und Klarheit. Die Stabilität des Nachhalls erinnert dabei klar an die Performance seiner größeren Geschwister.

Mit entspannt, rhythmisch und cool pulsierend lässt sich die Musik von A.Tronic auf dem Album »Tangible« nicht vollständig beschreiben. Eigentlich ist die Band rund um den Bassisten André Nendza im Jazz zu Hause. Aber diese LP beherbergt gut arrangierte Pop-Musik. Schlagzeug und Bass liefern das Fundament, Markus Segschneider bearbeitet seine Gitarre auf »Milestone« mit echtem Feuer, und darüber ist dann die wunderbare Stimme von Franziska Loos zu hören. Die von Christian Heck produzierte Aufnahme besitzt auch atmosphärische Klasse, und der Avid ist in der



Lage, das unverfälscht abzubilden. »Envy« beginnt sanft und friedlich, was einen spannenden Kontrast zum kraftvollen Refrain schafft. Das klingt gut und bereitet mir ein weiteres intensives Hörerlebnis.

Gitarre, Bass und Schlagzeug sind die Bestandteile von Johannes Haages Band Drift, deren in der Stückzahl limitiertes Vinyl-Album »Darwin's Blues« feinsten Jazz bietet. Hier kann ich beim Hören



meine Aufmerksamkeit auf einzelne Instrumente lenken, ohne jedoch das große Ganze aus dem Blickfeld zu verlieren. In die Natürlichkeit der Klangfarben schleichen sich ab und zu elektronische Spielereien, die, obwohl artfremd, doch in den akustischen Kontext reibungslos einfließen. Ich gestatte mir den klanglichen Vergleich mit »Tectonic« in einer gestreamten Version. Es ist gar nicht so sehr der Klang, der das Pendel in Richtung Vinyl ausschlagen lässt, sondern vielmehr mein Eindruck, dass die digitale Ausführung eingeebnet und ausdruckslos tönt.

Das ist von der Schallplatte kommend ein viel eindrücklicheres Erlebnis. Mit dem Kauf der LP erhält man auch einen Download-Code für eine 24-Bit-Version des Albums, was die Differenzen in puncto Musikalität verringert, aber nicht aufhebt.

Der Song »Freeze Tag« ist in seiner Live-Einspielung auf Suzanne Vegas Album »An Evening Of New York Songs And Stories« ein echtes Kleinod. Schließlich geht es um die Kälte und die Dunkelheit in der Winterzeit. Doch an-



statt einen Fluchreflex auszulösen, fesseln mich die akustische Gitarre und die Stimme der Kalifornierin eindrucksvoll an den Hörplatz. Typisch Schallplatte, denke ich, denn bevor ich mir auch nur einen Gedanken über das Maß an Auflösung mache, genieße ich den harmonischen Fluss, den der Avid Ingenium Plug & Play erschafft. Entferne ich die Plattenklemme, wird das Klangbild unruhiger – clever von Avid, sie von vornherein mitzuliefern.

Eine Bewährungsprobe ist »Just One Of Those Things«, live eingespieltes Solo-Klavier von Alan Broadbent, der bereits mit Diana Krall, Shirley Horn und Steve Tyrell zusammengearbeitet hat. Wenn die fünf Minuten von »Autumn Leaves«, dem letzten Stück der B-Seite, verklungen sind, ist klar, dass die Qualität des Ingenium Plug & Play vollkommen ausreichend ist, um Musik in schönen Klangfarben, dem typischen analogen Fluss und hier in Verbindung mit dem Publikum zudem in

einem hohen Maß an Glaubhaftigkeit zu erleben. Der klangliche Mehrwert liegt deutlich über dem, was meist im dreistelligen Euro-Bereich zu finden ist, aber mit ebensolcher Klarheit auch unter dem, was das Kuzma-Laufwerk Stabi R mit dem 14-Zoll 4Point-Tonarm und einem EMT JSD Pure Black AG abliefern. Oder kurz gesagt: Conrad Mas hat mit seinem Einstiegsplattenspieler alles richtig gemacht.

Fazit

Der Avid Ingenium Plug & Play ist ein geschlossenes analoges »Öko-nomisch«-System, das in sich stimmig ist und deshalb Schallplatten in erstaunlich guter Qualität zu Gehör bringt. Änderungen sind an keiner Stelle erwünscht oder notwendig. Wer mit diesem Plattenspieler auf den Geschmack des Analoghörens kommt, bleibt entweder dauerhaft zufrieden oder bedient sich später in den höheren Gefilden des englischen Herstellers. *Olaf Sturm* ■

Avid HiFi Ingenium Plug & Play

BxHxT	50 x 27 x 42 cm
Garantie	2 Jahre
Preis	1.499 Euro
Vertrieb	IDC Klaassen Am Brambusch 22 44536 Lünen
Telefon	02 31 - 9 86 02 85